

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 20 (1960)
Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



XX. Jahrgang Nr. 10
Mai 1960
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Porgy and Bess (Porgy und Bess)

III. Für Erwachsene

Produktion: Columbia/Samuel Goldwyn; **Verleih:** Vita; **Regie:** Otto Preminger, 1959;
Buch: N. Richard Nash; **Kamera:** L. Shamroy; **Musik:** George Gershwin;
Darsteller: S. Poitier, D. Dandridge, S. Davis jr., P. Bailey, B. Peters u. a.

Zehntausende in aller Welt haben George Gershwins Negeroper «Porgy und Bess» in der hervorragenden Aufführung eines reisenden Negerensembles gesehen und begeistert miterlebt. Aber es war doch nur eine kleine Minderheit, die dieses Genusses teilhaftig werden konnte. Gershwins Meisterwerk nicht nur Zehntausenden, sondern Millionen zum Erlebnis werden zu lassen, ist der Zweck des von Samuel Goldwyn geschaffenen Filmes. Ist das Vorhaben gelungen? Wir meinen ja – auch wenn uns die gefilmte Oper weniger lebendig, weniger spontan, weniger ursprünglich erscheint als die erwähnte Musteraufführung auf der Bühne. Regisseur Otto Preminger hat die Oper mit Vorbedacht nicht «verfilmt» wie seinerzeit «Carmen Jones», sondern hat sich mit einer ins Filmische ausgeweiteten Opernaufführung begnügt. So konnte jede ernstliche Verzerrung des Werkes vermieden werden, dessen vitale Einmaligkeit einer filmischen «Interpretation» wahrlich nicht bedarf. – Die von Goldwyn verpflichteten Sänger und Darsteller stellen nach unserem Geschmack keine Idealbesetzung dar, vor allem die Figur des Versuchers und Verführers Sporting Life dünkt uns in der Interpretation von Sammy Davis jr. allzu stark ins Clownhafte verfälscht. Sidney Poitier wirkt vielfach zu weich, Dorothy Dandridge zu sportlich. Aber das sind doch relativ geringfügige Einwände gegen einen im Ganzen erstaunlich homogenen und eindrucklichen Film; Einwände, die auch nur einem persönlichen Geschmack entsprechen und in den Augen anderer vielleicht sogar als Vorzüge erscheinen mögen. Schwererwiegend ist die durch den Sechs-Kanal-Stereo-Ton erzeugte akustische Verzerrung von Gershwins prachtvoller Musik, die solcher massiven Mittel nicht bedarf, um ihre packende Wirkung auszuüben.

1529

Shake hands with the devil (Händedruck des Teufels)

II. – III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Michael Anderson, 1959;
Buch: Ivan Goff, Ben Roberts, nach dem Roman von Rearden Conner;
Kamera: Russel Harlan; **Musik:** William Alwyn;
Darsteller: J. Cagnes, D. Murray, D. Wynter, G. Johns, M. Redgrave u. a.

Ein Thema und eine Art der Behandlung, wie sie auf der Leinwand ungewohnt sind. Es geht um den irischen Freiheitskampf gegen England, der nach dem ersten Weltkrieg seinen Höhepunkt erreichte und schließlich zur Bildung des selbständigen Staates Irland führte. Man begreift, daß etwa der englische Film nicht darauf versessen ist, diese in mancher Beziehung für England unangenehme Erinnerung aufzufrischen. Die Art der Behandlung: der Film (nach einem Roman von Rearden Conner) will nicht einseitig glorifizieren, er läßt es sogar innerhalb der Gruppe der irischen Kämpfer selbst zur entscheidenden dramatischen Auseinandersetzung kommen. Ein Dubliner Chirurgieprofessor, obzwar auch mit sympathischen Zügen gezeichnet, verkörpert den Fanatismus der Freiheitsbewegung. Er läßt sich von ihm so weit tragen, daß er gegen die Inhalte des Freiheitsideals selbst – Leben in menschlicher Würde – sündigt und blind Menschen tötet. Wie er schließlich eine als Geißel festgehaltene Frau erschießen will, stellt ihn ein junger Mitkämpfer und trifft ihn tödlich. So hätten wir es denn in der Anlage mit einem vertiefter Gestaltung durchaus würdigen Stoff zu tun. Die ganze Problematik der Widerstandsbewegung ist darin enthalten, insbesondere die Frage der Ueberwindung von Macht durch Macht. Allerdings müßte die künstlerische Form die äußeren sensationellen und abenteuerhaften Züge des Geschehens zugunsten der inneren menschlichen Perspektive zurücktreten lassen. Es ist hier zu wenig geschehen. Die äußere Spannung nimmt zu sehr in Beschlag, als daß die geistige Seite der Ereignisse voll ins Bewußtsein treten könnte.

1530

Cfr. Bespr. Nr. 9/1960